

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

14.5.1878 (No. 113)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 14. Mai.

№ 113.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

Telegramme.

† Berlin, 11. Mai, 8 Uhr 10 Min. Abends. *) Das Attentat erfolgte, als der Kaiser gegen 3 1/2 Uhr mit der Großherzogin von Baden, vom Brandenburger Thor kommend, die Linden entlang nach dem Palais fuhr, umgefaßt bei der kleinen Mauerstraße. Der Attentäter feuerte zwei Schüsse vom Trottoir in den Wagen ab, ohne zu treffen und lief dann über den Reitweg in den Mittelweg der Linden, vom Publikum verfolgt; als man ihn festhalten wollte, feuerte er noch drei Revolvergeschosse ab, warf dann den Revolver fort und wurde festgehalten. Der kaiserliche Wagen hielt unmittelbar nach den Schüssen und blieb eine Zeit lang stehen. Der kaiserliche Jäger war gleich Anfangs vom Boden gesprungen und hatte sich an der Ergreifung des Attentäters beteiligt. Nach einigen Minuten wurde ein zweites Individuum, welches, wie man sagt, den Attentäter befreien wollte, in der Mitte der Linden ebenfalls vom Publikum verhaftet. Der Attentäter soll der Klempnergehilfe Emil Heinrich Max Hödel, genannt Lehmann aus Leipzig sein. Derselbe wurde nach dem nächsten Polizeibureau in der Mittelstraße geführt, wo die ersten Vernehmungen stattfanden. In der Stadt haben bereits zahlreiche Häuser geklopft; vor dem Palais bewegte sich anbauend eine zahlreiche Menschenmenge, dem Kaiser Lebewünsche ausbringend und die Volkshymne singend. Der Kaiser erschien wiederholt auf dem Balkon. Im Laufe des Abends wiederholten sich unausgesetzt die sympathischen Kundgebungen durch die Dichten, aus den entgegenstehenden Vorstädten unaufhörlich zuströmenden Menschenmassen. Der zweite Verhaftete, welcher der Teilnahme am dem Attentat verdächtig ist, heißt Krüger, ist Arbeiter und stammt aus Berlin.

† Berlin, 11. Mai, 11 Uhr 40 Min. Nachts. *) Seine Majestät der Kaiser begab sich heute Abend, von dem Kronprinzen und der Großherzogin von Baden begleitet, nach dem Opernhaus, von da später in das Schauspielhaus; in beiden Häusern erhob sich bei Eintritt des Kaisers das Gesammtpublikum, begrüßte denselben mit stürmischen Hochrufen und stimmte unter Begleitung der Musik die Nationalhymne an. Auf der Hin- und Rückfahrt wurde der Kaiser von der in den Straßen angesammelten Volksmenge mit stürmischen Zurufen begrüßt; viele Straßen sind illuminiert und durch bengalische Flammen beleuchtet.

† Berlin, 11. Mai, 12 Uhr 5 Min. Nachts. *) Die Vernehmung des Attentäters Hödel fand im Beisein des Ministers des Innern, des Geh. Raths Herzberg, des Oberstaatsanwalts Lud, des Staatsanwalts Essenborn und des Chefs der Kriminalpolizei Bied statt. Die Untersuchung führte Stadtrichter Rath Jöhl, Hödel, geboren 1857 in Leipzig, gibt an, bei der Wittwe Broiter in der Stallschreiberstraße gewohnt zu haben; bei der Hausdurchsuchung dorthin wurden verschiedene sozialistische Schriften vorgefunden. Hödel gibt an, er habe sich unter den Linden aus Noth erschossen wollen. Die Untersuchung ergab, daß Hödel früher sozialistische Versammlungen in Schleuditz bei Leipzig abgehalten habe.

† Berlin, 12. Mai. Alle Morgenblätter ohne Unterschied berichten über die einmütigen patriotischen Kundgebungen der gesammten Bevölkerung und geben dem allgemeinen Gesühle der tiefsten Verehrung für den Kaiser den wärmsten Ausdruck.

† Berlin, 12. Mai. Der Attentäter Hödel läugnet, daß er auf den Kaiser geschossen und überhaupt mehr als einen Schuß abgegeben habe; er behauptet, er sei brodelnd gewesen und wollte sich selbst öffentlich unter den Linden erschießen, um den Reichen die jetzigen Zustände und wozu sie führten vor Augen zu stellen. Er habe einen Schuß auf sich abgegeben; er könne des Fehlers der übrigen drei Schüsse im Revolver nicht erklären; er müsse Schüsse in Sinnlosigkeit abgegeben haben. Derselbe befand sich im Besitz mehrerer sozialdemokratischen Schriften, von Mitgliederarten mehrerer hiesigen sozialdemokratischen Vereine und der Bilder Bebel's und Liebknecht's; er hat früher selbst mehrere sozialistische Versammlungen in Schleuditz bei Leipzig abgehalten. Er erklärte bei der Vernehmung, er gehöre keiner politischen Partei an, sondern sei Anarchist, Feind aller politischen Parteien und der jetzigen Gesellschaftszustände und Staatseinrichtungen. Der zweite Verhaftete, Krüger, scheint unschuldig und ist, dem Vernehmen nach, auf freien Fuß gesetzt worden; derselbe hatte Verdacht auf sich gelenkt, weil er des von dem erbitterten Publikum thätlich mißhandelten Attentäters sich angenommen hatte.

† Berlin, 12. Mai. Fortdauernd treffen an den Kaiser Glückwünsch-Telegramme der deutschen Fürsten und der europäischen Souveräne ein. Der Großherzog von Baden trifft morgen persönlich hier ein.

† Berlin, 12. Mai. Präsident v. Jordanbeck hat persönlich eine Audienz bei dem Kaiser nachgesucht, deren Gewährung heute erwartet wird, und ging deshalb nicht nach Kiel.

*) Aus einem gestern angegebenen Extrablatt wiederholt.

zu der dort stattfindenden Kriegsschiff-Taufe. Jordanbeck substituirt an seiner Statt v. Stauffenberg und wird morgen dem Reichstage darüber Mittheilung machen, welcher, wie allgemein verbreitet ist, eine besondere Glückwünsch-Adresse an den Kaiser erlassen dürfte.

† Wien, 11. Mai. Der „Pol. Korresp.“ wird aus Athen von heute gemeldet: Die griechische Insurrektion in Epirus und Thessalien ist als beendet anzusehen. Die Führer der Erhebung haben sich bereits in ihre Heimath begeben, nachdem zuvor im Namen der türkischen Regierung eine allgemeine Amnestie für sämtliche Teilnehmer an der Insurrektion verhandelt worden war. Der britische Konsul Meritt habe an die britische Regierung berichtet, daß die türkischen Begs in Thessalien einer eventuellen Annexion Thessaliens an Griechenland nicht abgeneigt wären.

† Wien, 12. Mai. Minister Delbrück ist hier eingetroffen. — Bei dem deutschen Botschafter, Grafen Stolberg, erschienen heute die österreichischen Würdenträger und die hier accreditirten Botschafter, um ihre Gratulationen wegen des Wählens des Attentäters auf Kaiser Wilhelm darzubringen.

† Rom, 11. Mai. Guten Informationen zufolge wird die Meldung des „Standard“ betr. angebliche Mittheilungen des russischen Vertreters in Rom in der Affaire „Cimbria“, sowie bezüglich des Transportes von Offizieren und Soldaten durch Amerika deßfalls Schutzes der russischen Botschaft am Amur als vollständig erfunden bezeichnet.

† Paris, 11. Mai. Fürst Hohentlohe eröffnete heute die deutsche Kunstausstellung im Ausstellungspalast. Er wurde von der deutschen Kunstausstellungskommission und von dem Handelsminister Treppner in Rom in der Affaire „Cimbria“, sowie bezüglich des Transportes von Offizieren und Soldaten durch Amerika deßfalls Schutzes der russischen Botschaft am Amur als vollständig erfunden bezeichnet. Der Fürst und der Minister drückten einander die Hand.

† Paris, 12. Mai. Gestern gleich nach dem Bekanntwerden des Attentats auf den Kaiser Wilhelm beglückwünschte der Marschall Mac Mahon den Kaiser telegraphisch zu dem Festschlagen des ruhmlosen Attentates. Die Journale sind einstimmig in Brandmarfung des Attentates. — Oberst Denfert, der Verteidiger von Belfort, ist gestorben.

† London, 11. Mai. Der Orientfrage-Verein (Eastern Question Association) hat beschlossen, eine nationale Konferenz abzuhalten, im Falle die Politik der Regierung weitere Anzeichen einer kriegerischen Tendenz bekundet. — Der Präsident des Handelsamtes, Sandon, hat einen Sitz im Kabinete erhalten.

† Bukarest, 11. Mai. Die parlamentarische Session ist bis 12. Mai verlängert worden. Die Kammer votirte die Verlängerung der Anwendung des Zolltarifs für England, Frankreich, Belgien und Holland.

† Berlin, 11. Mai. Anlässlich der Durchreise des Grafen Schwalow, der außer von dem Kaiser auch vom Kronprinzen empfangen und der Großherzogin von Baden vorgestellt wurde, äußert sich die „Nottd. Allg. Ztg.“ folgendermaßen: Die persönlichen Eindrücke aus dem Verkehr mit dem russischen Botschafter konnten zunächst wohl nur die Ueberzeugung bestärken, daß die friedlichen Intentionen des russischen Staatsmannes durchaus ehrlich gemeinte, richtige sind. Doch ist es vielleicht nicht ganz berechtigt, in ihm den Träger irgend welcher englischen Vorschläge vorauszusetzen, wie die Presse dies allgemein thut. Eher dürfte Schwalow die Aufgabe haben, auf Grund seiner Kenntniss von den Intentionen des Londoner Kabinetts in Petersburg Vorschläge zu machen und Informationen zu erlangen, um dann für dieselben in London zu wirken. Damit stimmt auch die rasche Rückkehr des Grafen nach London, denn binnen einer Woche gedenkt derselbe Berlin auf der Rückreise nach London wieder zu passiren.

† St. Petersburg, 12. Mai. Die „Agence Russe“, welche gestern die Unmöglichkeit betonte, die Vorschläge zu kennen, deren Ueberbringer Graf Schwalow sein solle, da diese Vorschläge doch nur zwischen ihm und dem Londoner Kabinete verhandelt worden sein könnten, führt heute aus, die Vorschläge könnten notwendiger Weise sich nur auf zwei Punkten beziehen, welche die Frage gegenwärtig überhaupt betrafen: entweder auf die Berücksichtigung und Theilung des ottomanischen Reiches oder auf eine Kombination, welche einestheils die Lebensfähigkeit der Türkei, andernteils die vollständige Unabhängigkeit der christlichen Verwaltung sichere. Die „Agence Russe“ weist nach, daß eine derartige Lösung für die Türkei die vortheilhafteste, allein weise und gegenwärtig ausführbare wäre, und deutet an, daß, um das Werk ernst und vollständig durchzuführen, das im Kongreß vereinigte Europa Oesterreich mit der Verwaltung Bosniens beauftragen müsse, wo eine Selbstregierung den Begs gegen-

über unmöglich sei. Gerade weil England ebenso wie Rußland die Berücksichtigung der Türkei nicht wünschen dürfte, sei eine Verständigung mit England wünschenswerth und möglich.

† St. Petersburg, 11. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg“ erklärt ebenfalls, die Nachrichten über die Vorschläge Schwalow's seien rein hypothetischer Natur, da diese Vorschläge selbstverständlich von den beteiligten Kabinetten geheim gehalten würden.

† St. Petersburg, 11. Mai. In dem Befinden des Fürsten Gortschakoff ist in Folge eines neuen Gichtanfalls ein größerer Schwächezustand eingetreten. — Die „Agence Russe“ erklärt formell die Nachricht, daß die russischen Truppen den Rückzug aus den Positionen in der Umgegend von Konstantinopel begonnen oder vorbereitet hätten, formell für unbegründet. Obgleich die russische Regierung wünsche, die Truppen zurückziehen zu können, werde sie dieselben doch nur zurückziehen, nachdem die Tücker nach den von ihnen eingegangenen Verpflichtungen die Festungen ausgeliefert und sobald gleichmäßig die englische Flotte ihren gegenwärtigen Ankerplatz verlassen werde.

† Wien, 11. Mai. Die „Presse“ zählt die Momente auf, welche die Situation als faktisch in friedlichem Sinne geändert erscheinen lassen; sie konstatiert, daß der Friedensvertrag von San Stefano nur noch als geschichtliches Dokument ohne aktuellen Werth existire. Rußland selbst habe diesem Zeugnisse überführter Politik bereits den Rücken gekehrt. Die Abrüstung vollziehe sich nicht allein in der diplomatischen Haltung Rußlands, sie beginne auch auf militärischem Gebiete. Vielleicht schon demnächst werde die militärische Situation der Balkanhalbinsel der Art sein, daß sie die Friedensaktion wesentlich erleichtere.

† Wien, 11. Mai. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel von heute: Die russischen Lieferungsverträge werden nicht mehr für San Stefano, sondern für Tschatalba abgeschlossen. Man glaubt allgemein, daß die Russen den Rückzug bis Adrianopel erst nach Erzielung eines Einvernehmens mit England bezüglich der Stellung der britischen Flotte, sowie nach Räumung der Festungen Schumla und Varna, auch der Hafenstadt Batum bewerkstelligen werden. Wie versichert wird, wäre diese Räumung wohl im Prinzip beschlossen, aber die Ausführung dürfte noch lange auf sich warten lassen. Die türkischen Spezialkommissäre Mehmed Pascha und Ali Bey sind übrigens heute nach Batum abgereist. Der Zustand im Rhodopegebirge macht den Russen fortwährend viel zu schaffen. — Der „Polit. Korresp.“ wird aus Bukarest vom 10. gemeldet: Die vor 10 Tagen verlangten 90 Züge zum Transport des 12. Armeekorps von Rischik nach Jassy sind bei der rumänischen Eisenbahnverwaltung wieder abbestellt worden. Die russischen Truppen bleiben vorläufig in ihren bisherigen Stellungen. Die Züge vor Reservegruppen in Stärke von 10,000 Mann dauern fort, und zwar in den Richtungen von Sturgewo und Rischik. — Der Fürst reist heute Abend 11 Uhr ab, um die rumänischen Truppen jenseits der Aluta zu inspiziren.

† Konstantinopel, 12. Mai. In dem gestern von dem Sultan zu Ehren des britischen Botschafters gegebenen Diner waren die Minister und die Corpskommandanten ebenfalls eingeladen. Die Russen haben den Tschurukhu in der Nähe von Batum der Provost Derwisch Pascha's und dem Widerstande der Bevölkerung befeh. Gewiß ist, daß die Türken die Räumung von Schumla vorbereiten; in Betreff Varna's und Batum's ist aber noch Nichts entschieden. Das russische Hauptquartier bleibt noch in San Stefano. Das Personal der russischen Botschaft und ein türkischer Funktionär sind dem neuen russischen Botschafter Labanoff, welcher heute hier erwartet wird, bis zur Einfahrt in das Schwarze Meer entgegengefahren.

† Belgrad, 11. Mai. Das „Amtsblatt“ demontirt alle auf eine angebliche neue Mobilisirung der Miliz bezüglichen Meldungen.

† London, 12. Mai. Dem „Observer“ zufolge kaufte England ein Terrain in der Nähe von Port Said für eine Kohlenstation an.

† Adea, 11. Mai. Sieben Transportschiffe mit indischen Truppen für Malta sind hier angekommen.

§ Politische Wochenübersicht.

Es wird wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Friedensausichten in der letzten Woche nicht gemindert sind und jetzt eine friedliche Auffassung vielleicht mehr realen Grund hat als früher. An die bestimmtere Wendung, welche die Verhandlungen zwischen Rußland und England genommen haben, werden in London und Petersburg erneute Hoffnungen auf Erreichung eines Einverständnisses geknüpft; es ist aber namentlich die Reise des Grafen Schwalow nach Petersburg, auf welche die Erwartung gesetzt wird, er werde die langen, bisher fruchtlosen Unterhandlungen zu einem ersprießlichen Ende führen. Dieser russische Diplomat, welcher ebenso

das Vertrauen seines Monarchen besitzt, wie in England Vertrauen genießt, soll eine deutliche, definitive(?) Zusammenstellung der Forderungen der britischen Regierung mitnehmen. Es würde dies also wohl die Antwort Englands auf die ihm am 1. Mai kundgegebenen neuen russischen Vorschläge sein, über welche letztere zwar Bestimmtes noch nicht verlautet hat, die aber als bedeutende sachliche Konzessionen bezeichnet wurden. England, heißt es, verlange eine starke Reduzierung der Grenzen Bulgariens, ein Besatzungsrecht der Pforte in den bulgarischen Pfortenfestungen sowie das Verbleiben von Kars und Batum bei der Türkei. Doch mag dies das letzte Wort nicht sein und über Manches mag ja ohnehin der eventuelle Kongress zu entscheiden haben, und nicht England allein. Genug, daß im gegenwärtigen Augenblick Schadow's Reise, auf welcher er am 9. d. bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe weilte, tatsächlich als eine Friedensmission gilt. Jedenfalls dürften durch sie die Verhandlungen zwischen den beiden Mächten in ein „präzisiertes“, in ihr letztes entscheidendes Stadium getreten sein. Es wird also vor Allem nun das Ergebnis dieser Reise abgewartet werden müssen, von welcher Graf Schadow gegen den 22. d. in London zurückwartet wird. Auch der Militärkompromiß bei Konstantinopel scheint Ausichten zu gewinnen. Der Kongress liegt jedoch noch ziemlich im Unbestimmten.

Der deutsche Reichstag hat mehrere Sitzungen den Gewerbevorlagen gewidmet; es wurde dabei nach dem Kommissionsantrag die möglichste Beschränkung der Sonntagsarbeit angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend die Revision des Servistarifs und der Klasseneinteilung der Orte wurde an eine Kommission gewiesen. Der Reichstag hat die Beratung der Tabaksteuer-Enquete begonnen, wobei die Frage der Steuerreform aufs Neue zur Sprache kommen wird. Das Gesetz wegen Errichtung einer Statthaltertschaft in Elsaß-Lothringen soll in dieser Session, deren Schluß jetzt zwischen dem 20. und 28. d. erwartet wird, nicht mehr vorgelegt werden. Fürst Bismarck's Befinden ist, durch erneut hervorgetretene neuralgische Leiden nicht ganz günstig und seine Theilnahme an den Reichstags-Verhandlungen wird in dieser Session nicht mehr zu erwarten sein. Der Kaiser hat mit der Stellvertretung des Reichskanzlers für Auswärtiges, Marine und Post die Staatsminister v. Bülow, v. Stolz und den General-Postmeister Dr. Stephan beauftragt. Die Ernennung eines Reichs-Schatzsekretärs soll bevorstehen. Dem Präsidenten des Evangel. Oberkirchenraths Dr. Hermann wurde die wiederholt nachgesuchte Entlassung erteilt und zu seinem Nachfolger Oberkonsistorialrath Dr. Hermes ernannt. Der Kaiser empfing den neuen amerikanischen Gesandten Bahard Taylor. Am 12. d. nahm eine Deputation des Reichstages an der Taufe der Korvette „Bavaria“ in Kiel Theil. Die heftigste Zweite Kammer ist auf den 14. d. einberufen.

Für die neuen in Oesterreich-Ungarn zwischen den beiderseitigen Regierungen zu Stande gekommenen Ausgleichsvereinbarungen glaubt die Regierung auf die Mehrheit in den Parlamenten rechnen zu dürfen. In beiden Häusern kam gleichzeitig der Gesetzentwurf in Betreff Flüssigmachung des 60-Millionen-Kredits zur Vorlage; er ist durch die Nothwendigkeit von Verteidigungsmaßnahmen in Siebenbürgen und Dalmatien motiviert. In die albanesischen Gewässer wurden zwei Kriegsschiffe gesandt. Es verlautet, daß eine Eskorte vereinigter türkischer und österreichischer Truppen die bosnischen Flüchtlinge heimleiten solle. Wirksam wird die Pforte die Flüchtlinge schwerlich schützen können.

Frankreich ist vorzugsweise von seiner Ausstellung in Anspruch genommen, welche, während sie den Einen ein Gegenstand gerechter Befriedigung ist, von den reaktionären Blättern mit Jeremiaden überschüttet wird. Im Senat bekämpft die Rechte das dem Lande jedenfalls nützliche Eisenbahn-Projekt Freycinet's. Die acht Abgeordnetenwahlen am 5. d. haben 6 für die Republik ergeben und damit fast die bekannten 363 wieder erreichen lassen. Eine bedeutende Justizreform ist in Vorbereitung, nämlich Aufhebung der geheimen Untersuchung in Kriminalfällen und Einführung einer relativen Oeffentlichkeit. In der Deputiertenkammer sprach der Minister des Auswärtigen auf eine Interpellation Drouot's die Hoffnung aus, daß die noch fortbauenden Verhandlungen bezüglich eines Kongresses zu einer friedlichen Lösung führen würden; die Ehre und die Interessen Frankreichs seien vollkommen gewahrt. Am 2. d. trat in Paris der Welt-Postvereins-Kongress zusammen; es soll auch ein internationaler literarischer Kongress für Verbesserung der Verträge zum Schutz des internationalen literarischen Eigentums stattfinden. Die von Chiffelburt abgefallenen Bonapartisten sollen für den ältesten Sohn des Prinzen Napoleon Jerome arbeiten.

Im italienischen Senat gab Graf Corti am 4. d. auf die Interpellation Montezomolo's über die auswärtige Politik der Regierung befriedigende Erklärungen ab.

Im englischen Unterhaus, das am 6. d. seine Sitzungen wieder aufnahm, wurde das Ministerium wegen Verwendung englischer Truppen in Europa angegriffen. Aus des Schatzkanzlers Northcote ziemlich kurzen Auslassungen bei dieser Gelegenheit ist zu entnehmen, daß in Betreff der im Gange befindlichen lebhaften Verhandlungen Grund zu erhöhter Besorgniß nicht vorhanden, eine friedliche Lösung nicht weniger wahrscheinlich geworden; indessen könnte diese Hoffnung getäuscht werden, daher Fortdauer der Vorsichtsmaßnahmen, d. h. der kriegerischen Rüstungen. Die „Times“ konstatirt die Unmachbarkeit Englands im Punkte des Widerstandes gegen das Uebergewicht Russlands in der Türkei zc. Versammlungen von Arbeiterbelegirten in London und Leeds protestirten gegen die Regierungspolitik. Eine im Unterhaus eingebrachte Resolution Chamberlain's verurtheilt die Politik kriegerischer Demonstrationen. Der Antrag der Opposition, die dritte Lesung des Budgets zu vertagen, wurde auf Antrag der Regierung verworfen, die

Debatte schließlich auf des Ministers Antrag aber doch bis Montag ausgesetzt.

Die Lagerübungen der dänischen Armee werden in diesem Jahre in der Nähe von Kopenhagen abgehalten, damit im Falle eines englisch-russischen Krieges die Hauptstadt nicht von Truppen entblößt sei. Auch Schweden errichtet ein militärisches Lager in der Nähe der Hauptstadt.

Die rumänischen Kammern sind wieder beisammen. Die Regierung soll sich weigern, die von Rußland vorgeschlagene Militärabereinkunft anzunehmen. Ueber den Zustand in Rumelien lauten die Nachrichten verschieden; auch die rumänischen Armaten Aliserbiens sind in Waffen gegen die Serben. Die an Montenegro abgetretenen Gebiete wollen auch nichts von der neuen Herrschaft wissen. Großfürst Nikolaus ist am 4. d. in Petersburg eingetroffen. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei sind durch Ernennung von Botschaftern, des Fürsten Lobanoff und Schakir Pascha's, wieder aufgenommen; doch scheint das Verhältnis zwischen beiden Mächten nicht das beste und Englands Einfluß wieder überwiegend. Die Nachricht, daß der türkische Ministerrath die Räumung Schumla's, Varna's und Batum's unter der Bedingung, daß sich die Russen bis Adrianopel zurückziehen, beschloßen habe, stellt die Verhältnisse vielleicht besser dar als sie noch sind, da namentlich die Räumung Batum's Schwierigkeiten zu machen scheint. Indessen hat es doch den Anschein, daß sich auch auf dem dortigen Schauplatz der Orientfrage friedlichere Konstellationen herausbilden wollen.

Die Geschichte der letzten Woche schließt ab mit dem empörenden Attentat, das am Samstag-Nachmittag in Berlin gegen unsern hochbetagten Kaiser verübt wurde und zugleich das Leben unserer Großherzogin bedrohte. In Deutschland nicht allein, in Europa, ja, wir dürfen wohl heute bereits sagen, in der ganzen zivilisirten Welt ist nur eine Stimme des Abscheues und der Entrüstung über diese nichtswürdige That eines Glenden, deren verderbliche Wirkung durch das Wanken der Vorsehung glücklich abgewandt wurde. Die allgemeine tiefe Bestürzung ob des unerhörten Verbrechens wie der begeisterte Jubel der Bevölkerung der deutschen Reichshauptstadt über das glückliche Fehlschlagen, der sich rasch über ganz Deutschland fortpflanzte, die von nah und fern in zahllosen Kundgebungen bezeugte innige Theilnahme werden, das hoffen wir zu Gott, unsern hochverehrten Kaiser und seine erlauchte Tochter, unsere theure Landesmutter, vor schädlicher innerer Nachwirkung des jüngst Erfahrenen bewahren helfen.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Mai. Seine königliche Hoheit der Großherzog wohnte gestern früh dem Militär-Dankgottesdienst in der evangelischen Stadtkirche an. Nachdem sodann die gesamte Garnison Karlsruhe auf dem Marktplatz Aufstellung genommen hatte, richtete der Großherzog an dieselbe eine Ansprache, in welcher Höchstersebe dem Ernst des Augenblickes Ausdruck verlieh und die Truppen ermahnte, das Gefühl der Freude über die glückliche Rettung des Kaisers durch Treue und Hingebung an Allerhöchstdenjenigen zu behaupten und sich stets als unerschütterlich treue Verteidiger des Rechtes und der Ehre des Vaterlandes zu bewähren. Mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser schloß diese feierliche Handlung, worauf der Generallieutenant von Willisen ein dreimaliges Hoch auf die Großherzogin ausbrachte.

Hierauf besuchten Se. Königl. Hoheit den feierlichen Dank-Gottesdienst in der Schloßkirche, empfingen nach dem Schluß desselben die Mitglieder des Großh. Staatsministeriums und den Prälaten Doll, ertheilten sodann noch mehreren Personen Audienzen und verließen Karlsruhe mit Zug 2²² Nachmittags, um sich zur Beglückwünschung Sr. Maj. des Kaisers auf wenige Tage nach Berlin zu begeben. In der Begleitung des Großherzogs befindet sich der Flügeladjutant Major v. Froben.

Berlin, 11. Mai. Reichstag. 46. Sitzung. In der zweiten Lesung der Reichsanwalts-Ordnung wurden die ersten 6 Paragraphen des ersten Abschnittes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft nach unentschiedener Debatte mit unerheblichen redaktionellen Änderungen genehmigt. § 7 (Vollstreckung der Rechtsanwaltschaft) ruft eine längere Debatte hervor. Die Regierungsvorlage will eine striktere, die Kommission eine weniger strenge Vollstreckung. Fester stellt ein vermittelndes Amendement. Staatssekretär Friedberg glaubt, der Bundesrath werde bei der reinen Annahme der Kommissionsvorlage schwerlich zustimmen, und hält für seine Person eine Vermittlung zwischen den Meinungsverhältnissen des Bundesraths und der Kommission auf Grundlage des kaiserlichen Amendements für möglich, obgleich ihm unbekannt sei, wie sich der Bundesrath dazu stellen möchte. Kiefer, Dr. Böll, Göbeler und Frankenburg er treten lebhaft für die Kommissionsbeschlässe ein. Bei der Abstimmung wird der hauptsächlichste Theil des kaiserlichen Antrags mit 106 gegen 105 Stimmen abgelehnt, der weniger wichtige Theil desselben angenommen. Der Paragraph im Uebrigen, sowie die damit zusammenhängenden §§ 7 a, 16 a, und 16 b, werden in der Kommissionsfassung genehmigt. Die §§ 8-15 und 17-23 werden hierauf fast ohne Debatte angenommen. Fortsetzung der Beratung Montag.

Berlin, 12. Mai. Das Attentat auf Kaiser Wilhelm. Außer den durch die telegraphischen Korrespondenzbureau's in Berlin und Frankfurt a. M. uns zugegangenen Mittheilungen bringen wir aus Berliner Zeitungen nachstehende Details zur Kenntniß unserer Leser.

Gegen 3 1/2 Uhr Nachmittags kam der Kaiser, von seiner Spazierfahrt im Thiergarten zurückkehrend, begleitet von der Großherzogin von Baden, in offener Equipage die Straße „Unter den Linden“ entlang. Der Kaiser hatte im Fond die rechte Seite inne. In der Nähe des russischen Botschaftshotels wurde die kaiserliche Equipage dadurch, daß vor ihr eine Droßke in etwas langsamer Gangart fuhr und drei Wagen von der entgegengesetzten Richtung herankamen, in ihrem Lauf

ein wenig aufgehalten und sah dem Eingang des russischen Botschaftshotels gegenüber war der kaiserliche Kutscher genöthigt, die Pferde zu parken und einige Schritte langsam zu fahren. In diesem Moment feuerte von der Häuserseite ein hagerer junger Mensch, der einen grauen Sommerüberrock und einen schmagigen Kalabreser trug, nach einander zwei Schüsse aus einem Revolver nach dem Kaiser ab. Wie das „Berliner Tageblatt“ und ein Telegramm der „Frankf. Ztg.“ mittheilen, warf sich in dem Augenblick, da die Schüsse fielen, Ihre königliche Hoheit die Großherzogin über ihren Vater, denselben mit dem eigenen Körper bedeckend.

Die kaiserliche Equipage war nach dem Attentat einige Minuten stehen geblieben und Seine Majestät zeigte hierbei eine wohlthätig wunderbare Fassung. Zwei in der Nähe befindliche Offiziere traten an den Wagen heran und meldeten sich bei dem Kaiser zur Entgegennahme von etwaigen Befehlen. Der Kaiser erklärte aber, nichts zu bedürfen.

Als der Wagen endlich seine Fahrt nach dem Palais fortsetzte, wobei der Kaiser von dem inzwischen massenhaft zusammengeströmten Publikum enthusiastisch begrüßt wurde, dankte Seine Majestät in gewöhnlicher huldreicher Weise nach allen Seiten und verrieth auch nicht in einem Zuge einen Eindruck der Freveltthat, welche wenige Augenblicke vorher sein Leben bedroht hatte.

Der Thäter versuchte zu entfliehen und feuerte auf einige ihm entgegenstehende Männer einen weitem Schuß ab, wurde aber durch den Registrator Köhler und einen Hrn. Dittmann aus Charlottenburg, wozu noch der vom Kutschhof herabgesprungene kaiserliche Jäger hinzukam, festgehalten und schließlich in polizeilichen Gewahrsam gebracht.

Von der ungeheuren Aufregung, welche auf die Kunde von dem Attentat in der Stadt entstand, hat der Telegraph bereits Mittheilung gemacht. Im Palais ging es inzwischen nicht weniger lebhaft zu als vor demselben. Wagen auf Wagen rollte heran mit hochgestellten Personen, welche kamen, dem Monarchen ihren Glückwunsch darzubringen. Die Ersten auf dem Platz waren einige Mitglieder des Präsidiums des Herrenhauses, die sich jedoch nicht einmal einzeln kennen, weil erst später zu diesem Zweck Bogen ausgelegt wurden. Auf diesen Bogen ist der erste Gratulant der Gesandte von Schweden, Baron v. Bildt. Unmittelbar hinter ihm steht der Name des dänischen Gesandten, Frhrn. v. Quade, dann folgt Graf Molke, hernach kommen Hofräthe, darunter Kaufleute, der Leibarzt Dr. Grimm, der amerikanische Gesandte Bahard Taylor, Offiziere, Gelehrte, die H. v. Forderbeck und Frhr. v. Stauffenberg als Präsidenten des Reichstages, andere Reichstags-Abgeordnete, Stadträte und Damen ohne Zahl, dann wieder Gesandte, von Belgien, südamerikanischer Republikan, schlichte bürgerliche Namen, Künstler, — kurzum die Gesellschaft, welche sich da drinnen auf dem Papier zusammenfand, war, wie das „Tageblatt“ bemerkt, nicht minder gemischt, als die draußen auf der Straße. Bereitwillig wurde Jedem, ohne Ansehen der Person, die Feder zur Einzeichnung seines Namens gereicht.

Auf dem im Palais befindlichen Telegraphenamt war die Arbeit kaum zu bewältigen. Schon kurz nach 4 Uhr waren 25 Glückwunsch-Telegramme von außerhalb von Privaten und Korporationen eingelaufen; die Zahl steigerte sich bis zum Abend auf viele Hunderte.

Ungeachtet des erregten Zustandes hatte inzwischen aber auch ganz nach den früheren Bestimmungen das Galabier stattgefunden, und nach demselben begab sich der Kaiser in's Opernhaus, wo dem Monarchen eine ergreifende Ovation dargebracht wurde. Der Kaiser erschien dort nach halb 8 Uhr in Begleitung des Kronprinzen und der Großherzogin von Baden. Beim Eintritt des Kaisers erhob sich das zahlreich versammelte Publikum von seinen Sitzen und brachte stürmische, begeisternde Hofs auf Se. Majestät aus, worauf es die Nationalhymne anstimmte. Im Schauspielhause erschienen die kaiserlichen und königlichen Hofstaaten während des dritten Aktes; die Vorstellung mußte während der Ovationen unterbrochen werden; das Bühnenpersonal erschien im Gesellschaftsraum und ein im Theater anwesender Chor von Sängern intonirte die Nationalhymne. Mehrfache Ovationen fanden statt, als Se. Majestät mit dem Kronprinzen und der Großherzogin das Theater verließ.

Heute früh kommt aus dem Palais die erfreuliche Mittheilung, daß Se. Majestät der Kaiser ungeachtet der Erregungen des gestrigen Tages die Nacht hindurch wohl geruht habe. Im Laufe des Vormittags wohnten Se. Majestät mit den andern Allerhöchsten und höchsten Herrschaften dem Gottesdienst im Dome bei.

Die Fluth der Glückwunsch-Depeschen von auswärts ist auch heute noch nicht im Abnehmen und ist Se. Majestät im Besonderen bereits von allen deutschen und europäischen Höfen zu der glücklichen Errettung aus der Lebensgefahr beglückwünscht worden.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Die telegraphische Meldung von dem an dem Deutschen Kaiser verübten Attentat war gestern Nachmittag um 6 Uhr 40 Minuten im Elysée eingetroffen. Der Präsident der Republik beauftragte sogleich sämtliche Mitglieder des Kabinetts zu sich und richtete eine Beglückwünschungsdepesche an den Kaiser Wilhelm, während der Minister des Auswärtigen, Hr. Waddington, sich zum Fürsten Hohenzollern begab, um dem deutschen Botschafter die Genehmigung der Regierung über den frohen Ausgang des Ereignisses auszusprechen.

Die deutsche Botschaft war heute den ganzen Tag von Gratulanten gefüllt. Bis 2 Uhr hatten sich u. A. eingeschrieben: der Prinz von Wales, der Kronprinz von Dänemark, der Graf und die Gräfin v. Aquila, die Minister Waddington und Leon Say, die Herzogin v. Galliera, der Polizeipräsident Hr. Albert Sigot, Graf Kuffstein, Graf Henckel v. Donnersmarck, Marquis v. Nabailiac, Prinz Joinville, General Vinoy, der König von Neapel, Fürst Drolsch, die Barone Alphonse und Gustav v. Rothschilb, Erlanger und Hirsch, die Minister Potiquan, Marcère und Leiffere de Vort, General Tomassin, Ausstellungskommissär Senator Krantz, der Generalstab der Marine und der Gesandte von Japan.

Gestern verstarb zu Versailles im Alter von 55 Jahren der Verteidiger von Belfort, Oberst Denfert-Rochereau, Abgeordneter von Paris und einer der Führer der Kammer. Aus der Polytechnischen Schule und der Applikationschule von Metz hervorgegangen, war er 1847 in die Armee eingetreten und hatte sich als Genieoffizier im Krimkrieg hervorgethan, wo er bei der Einnahme des Malakoff zwei schwere Wunden empfing. Er wirkte dann fünf

